

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 61 (1982)
Heft: 10

Rubrik: Leserecho

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atomkrieges verlässt, zu der er übrigens in «The Fate of the Earth» immer wieder zurückkehrt. (Er beherrscht sein Material nicht in der Art eines folgerichtigen Aufbaus und Fortschreitens, sondern wird von ihm beherrscht.) Da es sich letzten Endes ja um die Ehrfurcht vor dem Leben handelt und er Schweitzers Philosophie nicht zu kennen scheint, so fehlt ihm der Schlüssel zu Fragen wie der Ethik, des Individuums und der des Staates. Er zappelt in dem scheinbaren Widerspruch zwischen persönlicher und kollektiver Ethik wie die Fliege im Netz der Spinne. Tatsächlich ist es aber die gleiche Ethik, die für den Einzelnen wie für Staaten und Regierungen gelten sollte: alles, was Leben erhält, fördert, qualitativ erhöht ist ethisch; alles, was Leben zerstört, bedroht, hindert, bedrückt ist unethisch.

Ganz allgemein leidet Schells Denken unter dem herkömmlichen amerikanischen Pragmatismus, der mangelnden Übung im Schaffen theoretischer Konzepte und dem häufigen Fehlen philosophischer Bildung. Ideen und Fragestellungen werden in dem recht ungeordneten Buch aufgewirbelt aber nicht bewältigt. Dabei kommt freilich manches Anregende zur Sprache. Alles, was den Leser zum eigenen Nachdenken ermutigt, besitzt ja bereits positive Eigenschaften.

Weitgehend vermieden hat Schell das Problem atomarer Gefahr im Frieden; aber alle Anhänger der Friedensbewegung werden in seiner Arbeit viel wertvolles Aufklärungsmaterial finden und wirksame Antworten für reaktionäre Beruhigungsakrobaten. Damit ist schon viel getan. Der Leser begreift eindeutig, dass die Erde bedroht ist, solange es Atomwaffen gibt. Nur darf man vom «Schicksal der Erde» keinen Wegweiser erwarten, der über

das von der Friedensbewegung der fünfziger Jahre bereits Gesagte hinausginge. Ein solches Werk wäre noch zu schreiben; aber ich glaube nicht, dass Jonathan Schell es verfassen wird.

Neue Bücher

Desperado

*Roman einer Bewegung
von Hanspeter Gansner*

Der Autor, Hanspeter Gansner, schildert hier ein Stück Jugendbewegung. Wenn er die Handlung auch nach Holland, vorwiegend nach Amsterdam verlegt, so fühlte ich mich beim Lesen oft in den Strassen Zürichs, Basels oder Berns. Ähnlich, wie jetzt bei der Friedensbewegung, wogte die Protestwelle der Jungen in vielen Städten Europas gleichzeitig auf. Für uns Ältere ist es immer wieder erschütternd, wie ausweglos, wie zukunftslos viele junge Menschen das Leben, ihr Leben sehen! Obwohl die Verzweiflung und die Hoffnungslosigkeit, worauf der Titel des Buches auch hinweist, in Gansners neuestem Roman überwiegt, zeigt sich am Ende desselben doch ein kleiner Lichtblick, zeigen sich Lösungen ohne Gewalt. Leider kommt diese Wende für etliche bereits zu spät. Mir gefällt Gansners Sprache, die einfach und verständlich, trotzdem auf eine Weise reich ist, teilweise aber auch karg, um, so nehme ich an, dem Lesenden auch noch etwas zu überlassen. Der kann sich die Personen selbst vorstellen, denn wie diese aussehen, erfährt man kaum. «Desperado» ist nicht nur ein Roman der Bewegung, sondern auch ein Roman, der bewegt. Uns alle, die

einen, die es am eigenen Leibe erfahren haben, die andern, die diese aufregende Zeit nur am Rande verfolgten, in Zeitungsberichten, am Radio, am Fernsehen. Letztere werden erschüttert sein, wie hart und grausam diese Auseinandersetzungen sich abgespielt haben und leider ausserhalb des Romans, immer noch abspielen. (Rotpunktverlag Zürich, 180 Seiten, Fr. 11.80)

Hanspeter Gansner, 1953 in Chur geboren, lebt heute in Allschwil und ist Gymnasiallehrer in Liestal. Er schrieb seine Lizentiatsarbeit über Jakob Bührer, er ist Mitglied der Gruppe Olten und der Werkstatt Arbeiterkultur Basel. Weitere Werke von ihm: Trotz allem, Gedichte, Z-Verlag, Basel, 1980, Fr. 12.80; abgebrochenes Leben, Verlag Nachtmaschine, Basel, 1980, Fr. 14.80

Doris Leuenberger-Jauslin

Leserecho

Am 9. Juni 1982 haben die Programmkommmissionsmitglieder Andreas Gross und Verena Bürcher an einer Veranstaltung in Zürich zur Programmrevision der SPS ein himmeltrauriges Bild vom Gang der Programmrevision gezeichnet. Das Programm ist das Bewusstsein des unbewussten Weltprozesses.

Die SPS hat jetzt einige Jahrzehnte programmlos vegetiert. Aber nun merkt sie, dass sie für die kommenden Jahre ein Programm braucht, um weiterhin bestehen zu können.

Zum ersten Entwurf «rotes Büchlein» nur folgendes: Selbstverwaltung ist kein spezifisch sozialistisches Prinzip. Es gibt auch bürgerliche Selbstverwaltung. Ausserdem ist der Entwurf nicht vollständig.

Wichtige Forderungen wie Kündigung des Arbeitsfriedens, Änderung des Parteinamens usw. fehlen. Die Geschäftsleitung hat es mit Recht kritisiert. Die Partei muss zur Programmrevision erst aufgeweckt und sensibilisiert werden. Die Sektionen befassen sich noch kaum damit. Ich kenne keine Sektion, die die Programmrevision als Versammlungs-Traktandum behandelte. Jene, denen ich das vorschlug, lehnten bestimmt ab.

Am 29. April 1982 habe ich der SPS einen Programmentwurf «Programm der Sozialistischen Partei der Schweiz und der Sozialistischen Internationale», 99 Seiten, gebracht. Sie machten 5 Abzüge, damit einige darin lesen konnten.

Am 8. Juni schrieb mir Parteisekretär Ruedi Strahm einen Brief:

«Schon aus statutarischen Gründen können wir Deinen Beitrag nur im Sinne von Materialien zur Programmdiskussion einspeisen.»

Das ist reiner Quatsch. Man kann die Programmrevision nicht unter ein Ultimatum stellen, und Beschlüsse können durch bessere Beschlüsse geändert werden. Die Programmrevision eilt nicht. Es wird schnell genug getan, was recht getan wird. Der jetzt erschienene Programmentwurf der Partei ist kein Programm, sondern nur ein Zwischenbericht. Strahm

fährt fort: «Ein Parteiprogramm, das ein anthropologisches (sozialistisches) Konzept aus Erkenntnistheorie, Logik und Dialektik ableitet, ist heute nicht mehr verdaubar. Dein Text wäre eine schlichte Überforderung einer breiten SP-Mitgliedschaft.»

Darauf antwortete ich am 16. Juni:

«Ich habe meinen Programmentwurf absichtlich breit gehalten, weil es sich um neue, noch unbekannte Sachen handelt. Ich kann natürlich auch kürzer schreiben.

Ich habe den Eindruck, dass einige in meinem Entwurf zwar gelesen; aber das Wesentliche nicht mitbekommen haben. Ich nenne deshalb kurz die entscheidenden Punkte.

● Bisher, seit der Gründung der Partei, war die theoretische Grundlage, soweit eine solche bestand, der Marxismus. Die 1888 gegründete SPS hatte seither 6 Programme: 1. 1888 Programm von Steck; 2. 1904 Programm von Lang; 3. 1920 Programm von Grimm; 4. 1935 Programm von Grimm und «Plan der Arbeit»; 5. 1959 Programm unter Bringolf; 6. 1982 das nun vorgeschlagene Programm.

Das macht in 94 Jahren alle 16 Jahre ein Programm, was beweist, wie wenig tief diese gehen. Die Programme von Lang und Grimm sind angenähert marxistisch. Das Programm

unter Bringolf ist kein Programm, sondern ein Katalog eines billigen Jakobs. Jetzt ist folgerichtig mein Programm fällig: Programm der Sozialistischen Partei der Schweiz und der Sozialistischen Internationale. In der Programmfrage ist die Internationale bestimmend. Ich entwickle meine neuen Auffassungen aus der marxistischen Tradition.

● Das Neue kam herein durch Lenin. Eingedenk der Tatsache, dass die dialektische Logik die wissenschaftliche Grundlage des Marxismus ist, begann er 1914–16 in Bern, Hegel zu studieren, um, einem alten Wunsche von Marx folgend, die allgemeinverständliche Darstellung der Dialektik zu suchen. Eindrücklicher als Marx schrieb er, dass diese Aufgabe gelöst werden müsse, wenn die sozialistische Bewegung siegreich bleiben wolle.

● Ich löste die von Marx und Lenin gestellte Aufgabe durch ein lebenslanges Studium und gelangte damit zu meinen Schlussfolgerungen.

Walter Nelz, Zürich

Die Rote Revue ist nicht in der Lage, den Programmentwurf von Walter Nelz im Wortlaut abzudrucken. Wer sich dafür interessiert, wende sich direkt an den Autor: Dr. Walter Nelz, Morgentalstrasse 90, 8038 Zürich.

AZ 8021 Zürich

R

Zentralbibliothek

Zähringerplatz

8001 Zürich